Erscheint wöchentlich 3 mal — Fernsprecher Amt Breslau Ring 11645 — Zweiundzwanzigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 48. | Bezugspreis viertelj. 16.— Mk. durch die Post, 15.— Mk. durch Boten, monatl. 5.— Mk. Die 6 gesp. Millimeterzeile kostet 75 Pfg., für Auswärtige 1 Mk. Reklame 3 Mk. Erscheinungstage Dienstag, Donnerstag, Samstag nachm. | Brockau. Mittwoch, den 26. April | Verantwortlich für Politik und Lokales: Ernst Dodeck sen., für Feuilleton, Provinzielles und Anzeigen: Ernst Dodeck jun., beide in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr außer Sonn- und Feiertags. | 1922.

Ein gewitterschwüler Königstag.

Wenngleich nach Regen und Nebel der freundliche Sonnenschein, der, bildlich gesprochen, nach der Beilegung des berühmten Zwischenfalls über der Genua-Konferenz zu liegen schien, am Sonnabend des Königsbesuches auch im wörtlichen Sinne eintrat, so wurde die Stimmung doch von Anbeginn sehr beeinträchtigt durch die Gewitterbildung in Paris. Man war auf der einen Seite versucht, dem Tage ein geschichtliches Gepräge zu geben, indem man einen bedeutsamen Schritt auf dem Wege zur tatsächlichen Anerkennung Sowjetrußlands in dem Augenblick zurückgelegt wissen wollte, in dem der König von Italien mit Tschitscherin einen Händedruck wechselt, kehrte aber anderseits doch immer wieder zurück zu der „ungezogenen" Haltung Frankreichs (ich wiederhole den Ausdruck eines nichtdeutschen Delegierten) und ärgerte sich über die ewigen drahtlichen Eingriffe Poincarés. Frankreich will den „Zwischenfall" um keinen Preis erledigt sein lassen, sondern schroffe Erklärungen über den unbedingten Ausschluß von allen weiteren Verhandlungen zwischen den einladenden Mächten bzw. den beiden Ententen und Rußland erwirken. Es möchte aber auch selbst nicht weiter mit Rußland verhandeln und dessen so durchaus entgegenkommende Antwortnote ebenso ablehnen wie die Antwortnote Wirths.

Allgemein kann man hören, daß die Pariser Tonart unerträglich anmaßend und herausfordernd wird und daß jeder Glaube an Frankreichs guten Willen zur friedlichen Weiterführung und Beendigung der Konferenz schwinde. Wie in den Tagen von Cannes Poincaré mit der Hetzpeitsche hinter Briand stand, so steht jetzt Tardieu mit der Hetzpeitsche hinter Poincaré. Barthou selbst soll sich unter den Pariser Einwirkungen in einer nichts weniger als rosigen Stimmung befinden. Klar scheint jetzt jedenfalls das eine: Ein vorzeitiger Abbruch der Konferenz ist einzig und allein von französischer Seite, aus dieser Richtung aber nach wie vor sehr ernstlich zu besorgen. Zu der Feststimmung, die der Tag des Königsbesuches der Konferenzstadt bringen sollte — und für das große Publikum natürlich auch brachte —, passen schlecht die mißmutigen Gesichter, die man bei den Vertretern der verschiedenen Länder beobachten kann, sobald die Rede auf Frankreich kommt. — — —

Die Stimmung wird immer schwüler, immer gewitterschwerer. Der Wortlaut der französischen Beschwerde über die deutsche Antwort übertrifft noch die schlimmsten Erwartungen. Italiener und Engländer äußern sich ehrlich entrüstet über dieses Maß von Arroganz, dieses öffentlichen Entschluß, die Konferenz nicht nur zu stören, sondern auffliegen zu lassen. Aus der Russenkommission kommen beunruhigende Nachrichten. Die Franzosen streiken. Sie scheinen entschlossen, es zum Bruch kommen zu lassen. — — —

Das Gewitter ist ausgebrochen. Blitz und Donner. Ein Hagel von Protesten. Die Franzosen gehen aus der Russenkonferenz. Die Japaner folgen nach. Dr. Wirth protestiert gegen die Unverschämtheiten der Barthou-Erklärung. Protest hüben, drüben, allerorten. Abgebrochene Sitzung. Schwere Arbeit für Facta und Lloyd George. Ein gänzlich verhageltes Ende des großen Königstages. Vielleicht das Ende der ganzen Konferenz. Man hört wieder von gepackten Koffern.

Und die Friedensbrecher waren, sind und bleiben die Herren Franzosen.

Nachrichten-Dienst der „Brockauer Zeitung".

(Eigener Drahtbericht).

Lloyd George verliert die Geduld.

Genua, 24. April. Anschließend an die Konferenz der neun alliierten Delegationen tagte die russische Unterkommission. Hier führte Barthou aus, das Memorandum, welches die Russen überreicht hätten, genüge keineswegs als Grundlage für die weiteren Verhandlungen. Er verlange die Zurückziehung des Memorandums.

Hierauf sprang Lloyd George auf und erklärte, er habe genug von dem deutschen Zwischenfall dieser Konferenz. Er knüpfte an den fast gleichzeitigen Zwischenfall in dem Unterausschuß der Sachverständigen an und sagte, er werde sich an das britische Reich und an die Welt wenden, wenn man immer noch Schwirigkeiten mache und verhindere, an die Arbeit zu gehen, und er werde dann sagen, wer die Arbeit der Konferenz störe und das Einigungswerk verhindere. Das Memorandum sei der Konferenz nicht offiziell eingereicht. Die Konferenz würde viel zu tun haben, wenn sie Memoranden aller Beteiligten zu prüfen hätte. Die Russen teilten darauf mit, das Memorandum gelte nur für die Vergangenheit, aber nicht mehr für die gegenwärtige Lage.

Beschluß einer neuen Kollektivnote.

Genua, 23. April. Nach dem „Corriere della Sera" erklärte in der gestrigen Sitzung der neun Mächte Lloyd George u. a.:

Nach ihrem Schlußteil stelle die deutsche Note die volle Annahme der Forderungen der Alliierten dar. Er sehe im Gegensatz zu Barthou keinen Unterschied zwischen der Formulierung der alliierten Note und der deutschen Antwort. Er hätte es begrüßt, wenn Barthou erklärt hätte, von welchen russischen Argumenten er befürchte, daß die Deutschen ihre Teilnahme an der Diskussion entgegen der alliierten Note vom 18. April verlangen könnten. Hierauf antwortete Barthou nicht.

Lloyd George fügte hinzu, er habe kein Bedenken, die Besorgnisse und Zweifel der französischen Delegaiton durch Absendung einer neuen aufklärenden Note an die Deutschen zu beheben, in der er festzustellen habe, daß die deutsche Note im Sinne der Forderungen der Alliierten ausgelegt werde. Dann werde es Sache der Deutschen sein, darzutun, ob sie bei ihrer Antwort Einschränkungen und Vorbehalte im Sinne hätten, die den alliierten Forderungen widersprechen. Schanzer betonte die unbedingt korrekte Haltung der italienischen Delegationsmitglieder, die beauftragt waren, die Deutschen über die russischen Verhandlungen auf dem Laufenden zu halten. Er sei der Ansicht, daß die deutsche Antwort in ihrer Gesamtheit befriedigend sei. Dieser Ansicht waren auch die Führer anderer Delegationen.

Da Barthou auf Klarstellung bestand, wurde einstimmig beschlossen, der deutschen Delegation eine Note zu senden, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß ihre Antwort als volle Annahme der Bedingungen der Note der Alliierten vom 18. April angesehen werde.

Französische Protestnote gegen den Vertrag von Rapallo.

Genua, 23. April. Barthou richtete eine zweite Note an die alliierten Mächte, in der er gegen den Vertrag von Rapallo als Verletzung des Friedensvertrages protestiert.

Havas zufolge nehmen die Verhandlungen zwischen den alliierten Regierungen zwecks Verständigung über die an Deutschland zu richtende Forderung, den Vertrag von Rapollo zu annullieren, normalen Verlauf. Man glaube, daß noch einige Tage verstreichen werden, bevor man über den Ausgang der bekanntlich auf diplomatischen Wegen eingeleiteten Verhandlungen offiziell unterrichtet sein werde.

Die Obstruktionspolitik der Franzosen.

Genua, 22. April, 8 Uhr abends. Die Franzosen setzen ganz offensichtlich ihre Obstruktionspolitik weiter fort. In der heutigen erstmalig zusammengetretenen Sachverständigenkommission für die russische Frage trat sofort die Sprengung durch die Franzosen ein. Seydoux erklärte, das russische Memorandum hebe die Note, da es später als diese eingereicht sei, auf. Seydoux verließ hierauf den Saal. Die Russen haben heute erklärt, daß das Memorandum früher gültig gewesen, jetzt aber veraltet sei.

Russische Erregung über Frankreich.

Die russische Presse bespricht das Londoner Memorandum mit starker Erregung und tritt für dessen Ablehnen ein. Iswestija bezeichnet drei Punkte des Memorandums als bedeutungsvoll. Diese sind:

1. **der Versuch, die russischen Gegenansprüche gegen eine Anerkennung der Schuld auszuschalten.**
2. **Einrichtung eines Regimes der Kapitulationen in Rußland und**
3. **der Versuch, in Rußland Privateigentum und Bourgeosie stillschweigend wiederherzustellen.**

Schysni hält die Einteilung der russischen Schulden in solche aus der Vorkriegszeit und der Kriegszeit für einen schlauen Trick. Die Verbündeten wollten sich damit die Geste sichern, auf die Kriegsschulden zu verzichten, gleizeitig aber wollen sie die Bezahlung der Vorkriegsschulden verlangen. Die Gegenrechnung aus dem Interventionskriege, die Rußland vorlegen könne, wiege sicher die Vorkriegsschulden auf. Immerhin aber meint das amtliche Organ, daß dieser Punkt durch ein Kompromiß zu regeln sein werde. Unbedingte Ablehnung finden aber die beiden nächsten Punkte. Sie seien als eine Einmischung in innere russische Angelegenheiten, ein Versuch zu betrachten, die jetzt bestehende Staatsordnung Rußlands umzustoßen. Sie widersprechen somit den als Verhandlungsbasis angenommenen Canner Vereinbarungen. Ganz Rußland, heißt es wörtlich, in allen seinen sozialen Schichten, lehnt einstimmig die Grundsätze ab, von denen der Bericht der Londoner Sachverständigen ausgeht. Zum Schluß heißt es, entweder es komme zum Bruch, oder man einige sich auf einer Linie, die nichts mit der niedrigen Gesinnung der Pariser Wucherer, die den Weltkrieg entzündet hätten, gemein hätte.

Die russische Gegenrechnung.

Berlin, 24. April. Über den Inhalt des russischen Memorandums, das den Alliierten übergeben werden soll, verlauten folgende Einzelheiten: Das Memorandum zählt alle Schäden auf, die Rußland durch den von Alliierten unterstützten Bürgerkrieg durch die Blokade erlitt. Insbesondere wird auf den Verlust Beßarabiens und auf die Verwüstungen in dem Gebiete von Archangelsk hingewiesen. Das Memorandum meldet Anspruch auf die Vergütung dieser Schäden an. Rußland gibt jedoch andererseit seine Verpflichtung zu, seine Vorkriegsschulden zu bezahlen, verlangt aber zu diesem Zweck, ein Moratorium und Kredite.

Unter der Last der Kohlentribute.

W. W. Anfang April hat der Reichskohlenrat in Berlin über die deutsche Kohlennot beraten. Die Lage wird in allernächster Zeit dadurch eine Verschärfung erfahren, daß der größte Teil oberschlesischen Kohlengebietes den Polen zugesprochen wird. Es ist zum mindesten sehr zweifelhaft, ob die Polen ihrer Verpflichtung, die Kohlen in bisheriger Weise und in bisherigen Mengen über die deutsche Grenze zu lassen, nachkommen werden. Eine weitere Quelle ernster Sorgen sind die weitgehenden Ansprüche besonders Frankreichs in Bezug auf die von uns zu liefernden Kohlenqualitäten. Von Monat zu Monat haben sich die Koksforderungen erhöht. Im Juni 1921 brauchten wir nur 214 000 t Koks zu liefern, im Januar 1922 dagegen 640 000 t. Dadurch wird der westdeutschen Eisenindustrie der wichtigste Hilfsstoff entzogen. Die Reparationskommission besitzt das Recht, die freie deutsche Kohlenausfuhr zu verbieten. Auf ein deutsches Gesuch, die Reparationskommission möchte auf dies Recht verzichten, ist vor wenigen Tagen eine abschlägige Antwort erfolgt. Nur für die wenigen Monate, für welche Lieferungsvereinbarungen über die Kohlenqualitäten vorliegen, soll Deutschland das Recht des freien Exportes haben. Damit werden wir außerstand gesetzt, eins der wichtigsten Austauschgüter zu verwenden, um uns die nötigen Nahrungsmittel und Rohstoffe aus dem Auslande zu verschaffen. Allerdings müßte hierfür die deutsche Kohlenerzeugung noch ganz erheblich gesteigert werden. Der Nutzeffekt der bergmännischen Arbeit hat sich im Jahre 1921 gegenüber dem Vorjahre etwas gebessert. Eine um 4,7% stärkere Belegschaft im Ruhrgebiet hat 6,9% mehr Ausbeute erzielt als im Vorjahre. Die vom Geschäftsführer des Reichskohlenrates dringend geforderte Überarbeit im Bergbau wird von den Arbeitervertretern immer noch scharf abgelehnt. Soweit die Eisenbahn dem Abtransport der Kohlen schon bei der heutigen Produktion nicht voll gerecht zu werden vermag, sind die Einwände verständlich. Gelingt es aber — worauf mit Energie hingearbeitet wird — die Verkehrsschwierigkeiten zu beseitigen, so wird die Frage der Mehrerzeugung dringend. Um dann über größere Kohlenmengen verfügen zu können müssen wir die Mehrarbeit heute schon organisieren. Es ist ein unleidlicher Zustand, daß die Kohleneinfuhren in den letzten Monaten eine erhebliche Steigerung erfahren haben. Im Oktober und November 1921 wurden zusammen 115 000 t ausländischer Kohle eingeführt, in den Monaten Januar und Februar 1922 volle 500 000 t. Das bedeutet eine gefährliche Erschwerung der Einfuhr lebensnotwendiger Auslandsprodukte und sollte gerade von den Kreisen am nachdrücklichsten bekämpft werden, welche für die volle Beschäftigung der deutschen Arbeiterschaft und für die Sicherung der deutschen Volksernährung eintreten.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 25. April 1922.

Zur kommunalpolitischen Lage.

Die Zahl der Eingemeindungsfreunde ist doch nicht mehr so groß, als es Anfangs schien. Die Erkenntnis dämmert. Anfangs hieß es, die Brockauer gehen schlafen mit dem Wunsche der Eingemeindung und wachen wieder mit diesem Wunsche auf. Die Frage der Zwangseingemeindung, die auf Grund der schlechten Finanzlage in der Gemeindevertretung laut wurde, hat doch zum tieferen Denken angeregt. Einmal sagt sich die Bevölkerung, können selbst 700000 Mark Fehlbetrag nicht zwingend für eine Zwangseingemeindung sein. Der gesunde Sinn der Bevölkerung ist immer noch der Meinung, daß das Reich von der Einkommensteuer soviel den Kommunen abgeben muß, daß diese ihren Verpflichtungen nachkommen können, ohne den Grundbesitzer und Gewerbetreibenden ruinieren zu müssen. Es sind Millionen Reichseinkommensteuern, die aus Brockau an das Finanzamt gehen. Und was erhält bis jetzt die Gemeinde? **Unzulängliche Vorschüsse!** Und darum schütteln Weiterschauende den Kopf, wenn das Wort **Zwangs-Eingemeindung** fällt. Breslaus Eingemeindungslust ist infolge der immer schwierigeren Wirtschaftsverhältnisse geringer geworden. Brockau kann keinesfalls, weil das Reich seinen Pflichten zur Zeit nicht nachkommt, auf die Breslau gestellten **Gegenleistungen** verzichten. Wie Herr Dr. Pause in der letzten Gemeindevertretung ausführte, dürfte erst das Jahr **1923** das genaue Resultat der Anteile aus der Reichseinkommensteuer für die politischen Gemeinden bringen. Bis dahin müssen wir mit Hilfe der Staatsregierung wursteln, die uns Ersatz für den Ausfall an eisenbahnfiskalischen Steuern leisten soll. Wie man die Gewerbetreibenden und Grundbesitzer Steuern leisten läßt, soll man ebenso eindringlich die Geschäftslage des Eisenbahnfiskus prüfen, daß er in Brockau seiner Steuerpflicht genügt. Gerade das Versagen des Eisenbahnfiskus ist die Ursache der schlechten Finanzlage der Gemeinde Brockau und der ungeheuren Steuerlast der Brockauer Gewerbetreibenden und Grundstücksbesitzer. Der Gewerbetreibende und Grundstücksbesitzer muß außer seiner buchmäßig belegten Einkommensteuer, die jeder Bürger zahlen muß, auch noch eine hohe Gewerbesteuer, Umsatzsteuer, Grundsteuer, Müllabfuhr- und Kanalgebühren, Wassergeld usw. zahlen. Am schlimmsten sind ja die Besitzer der kleinen Einfamilienhäuser daran, die letztere Lasten auf Mieter nicht abwälzen können. Das sieht in der Praxis verflucht anders aus, als mancher Alles- und Besserwisser beiderlei Geschlechts sich träumen läßt.

Nun zur Eingemeindung selbst:

Der Breslauer Magistrat hatte schon vor längerer Zeit den Entschluß gefaßt, eine große Anzahl von Gemeinden und Gutsbezirken, welche um Breslau herum liegen, einzugemeinden, er will hierdurch das Weichbild der Stadt nach allen Richtungen bedeutend erweitern und zwar in einer so großzügigen Weise, wie dies bei keiner der bisherigen Eingemeindungen auch nur annähernd der Fall war. Die Breslauer Regierung steht dem Vorhaben des Magistrats wohlwollend gegenüber. Verhandlungen mit dem Landkreise Breslau schweben in dieser Angelegenheit schon seit Jahr und Tag. Die beteiligten Gemeinden und Gutsbezirke sind zu einer Äußerung aufgefordert worden und haben sich überwiegend gegen die Eingemeindung nach Breslau ausgesprochen. Nur Brockau war aus früher schon angedeuteten Gründen warm dafür. Nach dem jetzt geltenden Recht kann eine derartige Eingemeindung, da es sich gleichzeitig um eine Verschiebung der Grenzen des Stadt- und Landkreises Breslau handelt, nur durch ein Gesetz erfolgen. Nun haben sich aber die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kommunen derart verschlechtert, daß auch die Stadt Breslau keine Lust verspürt, ihren großzügigen Eingemeindungsplan voll zu verwirklichen. Die einzugemeindenden Ortschaften sind in **zwei Ringe** gegliedert, in einen engeren, der die dicht an Breslau grenzenden Ortschaften umfaßt und einen weiteren, **zu dem Brockau gehört.** Die Eingemeindung der dem zweiten Ringe angehörenden Ortschaften ist in weite Ferne gerückt. Darum ist die gewünschte Zwangseingemeindung der Gemeinde Brockau nicht so ohne Weiteres zu erwarten. Und die Kehrseite der Medaille: Uns **bedingunslos** in die Arme der Stadt Breslau zu werfen, bedarf ruhiger Erwägung. Brockaus Lasten sind zu tragen, wenn der Staat seine Pflicht tut. Die Breslauer Lasten werden eher größer sein wie die Brockauer. Ich denke nur an die Arbeitslosenunterstützungen, von denen Brockau nicht allzu viel verspürt hat. Justizrat Dr. Riemann-Breslau, ein Spezialist auf dem Gebiete der Eingemeindungsfragen, äußert sich in der Sonntags-Ausgabe der „Schlesischen Zeitung" über Eingemeindung und Zwangseingemeindung auf gesetzlicher Basis und kommt zum Schluß zu folgenden Feststellungen:

„Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß die Eingemeindungen zwar in gewisser Weise erleichtert sind, daß aber gleichwohl zur Durchführung derselben erhebliche Schwierigkeiten überwunden werden müssen. Die Stadt Breslau wird sich darüber klar werden müssen, daß die Eingemeindungen in jedem Falle für sie mit großen geldlichen Aufwendungen verbunden sind; denn die Einwohner der einzugemeindenden Gebiete werden mit Recht verlangen, daß sie nicht bloß erhöhte städtische Abgaben zu zahlen haben und ihre Selbständigkeit aufgeben müssen, sondern daß sie auf der anderen Seite auch die Vorteile städtischer Einrichtungen erhalten. Zweifellos liegt für die Stadt Breslau das Bedürfnis der Erweiterung ihres Weichbildes vor, aber die Frage der Zweckmäßigkeit einer Eingemeindung darf nicht allein vom Standpunkte der Großstadt aus beurteilt werden, sondern die Interessen der einzugemeindenden Gebietsteile erfordern ebenso die gebührende Berücksichtigung. Diese Gesichtspunkte werden wahrscheinlich zu einer wesentlichen Einschränkung des Breslauer Eingemeindungsprogrammes führen müssen: denn es ist mit der Finanzlage der Stadt Breslau ganz unvereinbar, daß sie alle diejenigen Ortschaften, welche sie eingemeinden will, mit städtischen Einrichtungen und mit einer guten Bahnverbindung nach dem Innern der Stadt versieht. Die Interessen der Stadt Breslau, die ein nach Osten vorgeschobenes Bollwerk des Deutschtums bildet, müssen voll gewahrt werden. Eine Eingemeindung auf Vorrat wäre aber sowohl für die Interessen Breslaus wie für die ländlichen Ortschaften unzweckmäßig."

Aus diesen Zeilen ersieht man, daß an eine Hurra-Eingemeindung nicht mehr zu denken ist. Darum ruhig Blut.

Dodeck sen.

Dringlichkeitssitzung der Brockauer Gemeindevertretung.

Auf Dienstag, den 25. April, nachmittags 3½ Uhr, ist eine Dringlichkeitssitzung der Gemeindevertretung im Sitzungssaal des Rathauses anberaumt, in welcher über die in der nachstehenden Tagesordnung verzeichneten Gegenstände beraten bezw. beschlossen werden soll.

Tagesordnung:

1. Elektrizitätspreisberechnung.
2. Gaspreisberechnung.
3. Erhöhung der Fortbildungsschulunterrichtsvergütung.
4. Beihilfe des Kreises für die Mittelschule.
5. Ersatzwahl für Sozialrentnerausschuß.
6. Ausbau der Kläranlage.
7. Baubeihilfen.
8. Mitteilungen.
9. Verschiedenes, am 21. 4. 1922 vertagt.

„Wichtig für alle Darlehnsgeber."

Von juristischer Seite wird geschrieben:

§ 607 BGB. besagt, daß das als Darlehn Empfangene in Sachen von gleicher Art, Güte und Menge zurückerstattet werden muß. Das besagt nun, daß, wie Staudinger, der größte Kommentar zum BGB. ausdrücklich feststellt, also Geld gegen Geld, und zwar in der gesetzlichen Währung und nicht gerade in den nämlichen Münzsorten zurückzuerstatten ist.

Da wir jetzt keine Goldwährung haben, tritt eben die Papiermark an Stelle der früheren Goldmark. Das mag für den Darlehnsgeber zwar schmerzlich, sogar sehr schmerzlich sein. Dem Schuldner aber, der an der Entwertung unseres Geldes absolut schuldlos ist, kann erst recht nicht zugemutet werden, statt der früher geliehenen z. B. 1000 Mark jetzt — 60000 Mark, entsprechend dem derzeitigen Wert des Goldstücks, zu zahlen. Dem Schuldner stehen doch jetzt auch nur Papiermark zur Verfügung. Sie sind jetzt das gesetzliche Zahlungsmittel, wie es früher die Goldmark war."

Konsum- und Sparverein „Vorwärts" für Breslau und Umgegend e. G. m. b. H.

Nachdem diese Genossenschaft seit vielen Jahren in Breslau und Vororten ihre Waren an ihre Genossen zur Verteilung brachte, bestand auch in der Mehrheit der Brockauer Bevölkerung seit mehreren Jahren der lebhafte Wunsch, beim Bezug der Lebensbedürfnisse (Lebensmittel, Wirtschaftsartikel, Bekleidungsstücke pp) der Vorteile dieser großen Ein- und Verkaufsgenossenschaft teilhaftig zu werden. Wenn es nun bisher nicht gelungen ist, hierorts eine Warenverteilungsstelle des „Vorwärts" ins Leben zu rufen, so scheiterte das Projekt lediglich an der leidigen Lokalfrage. Alle diesbezüglichen Bemühungen waren durch die wirtschaftliche Lage erschwert. Nun ist es gelungen, am Orte ein Grundstück zu erwerben. Am vergangenen Donnerstag tagte im Mildeschen Saale eine vom „Vorwärts" einberufene sehr gut besuchte Interessentenversammlung, in welcher Genossenschaftssekretär Reymann den Anwesenden die Ziele und den Zweck einer hiesigen Verkaufsstellengründung in klarer allgemeinverständiger Weise vor Augen führte. Redner ging weiter auf das Rabattsystem (Dividende) ein. Den vom Breslauer Konsum-Verein ausgeschütteten Dividendensatz von 9% darf man sich ja nicht unter die Lupe nehmen, wenn man berücksichtigt, daß der Breslauer Consum-Verein auf die Hauptnahrungsmittel (wie z. B. Brot) keinen Rabatt gibt. — Des Weiteren wird der Brockauer Bevölkerung in Kürze Gelegenheit gegeben werden, in einer öffentlichen Versammlung mit Lichtbildervortrag sich von den Vorzügen des wahren genossenschaftlichen Unternehmens des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts" zu überzeugen. Die mit reichem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Redners hatten den Erfolg, daß weit über 100 Neuaufnahmen während der Versammlung vorgenommen und sofort ein 20köpfiger Aktionsausschuß gewählt werden konnte. Es wurde folgende Resolution gefaßt und einstimmig angenommen:

„Die am Donnerstag, den 20. April 1922, bei Gastwirt Milde versammelten Männer und Frauen in der vom Consumverein „Vorwärts" einberufenen Versammlung geloben, alles zu tun, um auch hier in Brockau, dem modernen Genossenschaftswesen Bahn zu brechen, damit auch hier recht bald eine Verkaufsstelle des „Vorwärts" eröffnet werden kann."

Eine Anfrage, ob die Erwerbung der Mitgliedschaft von der Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei abhängig ist, wurde dahingehend beantwortet, daß ein Jeder, welcher politischen Partei er auch angehören möge, die Mitgliedschaft erwerben kann.

Nach einem kurzen Schlußwort des Versammlungsleiters wurde die Versammlung geschlossen. J.

* **[Öffentliche Versammlung der U. S. P. D., Ortsgruppe Brockau.]** Wie unsere Leser aus der Spitzmarke ersehen, hat sich in Brockau eine Ortsgruppe der U. S. P. D. gebildet, die auch seitens der Beamtenschaft Mitglieder erhielt. Aus dem uns übergebenen Bericht ersehen wir, daß am vergangenen Mittwoch abends 8 Uhr im Volksgartensaale eine öffentliche Versammlung stattgefunden hat, die den bei allen politischen Anlässen und Parteien festgestellten ungenügenden Besuch hatte. In treffenden Worten verbreitete sich der Referent des Abends Lehrer Pietsch über die augenblickliche wirtschaftliche Not. Die Ausführungen waren von lebhaften Beifall begleitet. Nach einem kurzen Schlußwort des Gewerkschaftssekretärs Kügler, der zum Eintritt in die Partei aufforderte, wurde die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

* **[Die Sozialdemokratische Partei, Ortsgruppe Brockau]** veranstaltet am Sonntag, den 30. April, nachmittags 3 Uhr in Hielscher's Festsälen ein Frühjahrsfest verbunden mit Maifeier unter Mitwirkung des Sportklub „Heros" und des Musikvereins „Preciosa". Eintritt pro Person 1,50 Mark inkl. Steuer.

§ **[Polizeiliche Meldung]** Ein Handschuh wurde gefunden. Näheres im Polizeibüro des Rathauses.

* **[Staatliche Kreiskasse]** Um vielfach beklagten Verwechselungen, die ähnlich lautenden Bezeichnungen „Kreiskasse", „Kreiskommunalkasse", „Kreissparkasse" beim Publikum hervorgerufen werden, nach Möglichkeit vorzubeugen, ist bestimmt worden, daß die (vormals

---

Tann von Schöllenbach.

Ein Börsenroman von Barr-Runkel.

50] (Nachdruck verboten.)

„Das ist er nicht, er ist Kapitän des ‚Rajah'!"

„Ganz recht, und ich bin der Besitzer des ‚Rajah'! Ich wollte Ihnen nur mitteilen, daß Ihr Mann das kleine Grundstück unten an der Bucht gekauft hat, Sie wissen doch, das mit dem Landhaus und dem Fahnenmast!"

„Was reden Sie denn da, Herr? Mein Mann ist Hunderte von Meilen weit, draußen auf der See!"

„Das ist ein gewaltiger Irrtum, liebe Frau! Natürlich hat er die Besitzung nicht persönlich gekauft. Ich habe die Sache für ihn vermittelt und komme, um Ihnen den Abschluß des Kaufs mitzuteilen. Die Kontrakte sind mir zu morgen mittag versprochen worden, und ich verspreche mir viel Vergnügen davon, sie Ihnen zu überreichen!"

„Also ist das Unternehmen gut ausgegangen? Ich hatte meine Zweifel daran."

„Ich auch! Aber der Unglücksrabe hat nicht immer recht. Es ist alles gut gegangen, wie Sie sagen!"

„Dann wandte er sich zu der Tochter, die ihm die Tür geöffnet hatte und meinte:

„Bitte, schauen Sie mich nicht so böse an, machen Sie lieber die Tür zu und führen Sie mich ins Wohnzimmer! Sehen Sie nicht, daß ich Ihnen einen Besuch machen will?"

Das Mädchen gab keine Antwort, sondern sah ihre Mutter an.

„Bitte, treten Sie hier ein, Herr!" sprach diese, eine Tür zur Linken öffnend, worauf das Mädchen zögernd und offenbar ungern die Haustür schloß.

„Wo sind Ihre anderen beiden Töchter?" fragte Tann.

„In der Küche, Herr!"

„Bitte, lassen Sie sie hereinholen, ich möchte die ganze Familie kennen lernen, da ich mit dem Kapitän so gut bekannt bin!"

Auf einen Wink der Mutter verschwand die älteste Tochter, immer noch mit sehr bösem Gesicht, um gleich darauf mit den beiden jüngeren Schwestern wieder zu erscheinen, die sich schüchtern hinter ihr versteckten. Offenbar spielte das Mädchen hier die Hauptrolle.

„Ah," sagte Tann, „was für hübsche Mädchen! Man sieht wohl, daß sie ihre Schönheit nicht nur dem Vater verdanken!"

„Mein Vater," versetzte die Aelteste hochmütig, „ist meiner Ansicht nach einer der schönsten Männer der Welt!"

„Diese Ansicht werden Sie eines Tages ändern, Fräulein, oder ich müßte mich sehr irren! Ich habe viel für Ihren Vater übrig, aber in eine Postkartenserie von schönen Köpfen wird man ihn wohl kaum aufnehmen. Und nun bereiten Sie sich darauf vor, etwas Neues zu hören und versprechen Sie mir, daß niemand in Ohnmacht fällt! Dann werde ich's Ihnen sagen!"

„Um Gottes willen, er ist doch nicht verhaftet worden?" rief die erschrockene Frau.

„Verhaftet? Kein Gedanke! Warum denn auch? In diesem Augenblick befindet er sich auf meiner Jacht und nimmt im Hafen Kohlen ein. Wahrscheinlich ist er keine Viertelstunde von hier entfernt, wo wir jetzt sitzen."

Ein vierstimmiger Schrei des Erstaunens ertönte. Aber Tann fuhr unbewegt fort:

„Also, wie ich schon sagte, das Landhaus gehört Ihnen, und ich möchte, daß Sie bis morgen drinnen sind! Sie sollen den Umzug auf amerikanische Art bewerkstelligen! Und Sie, Frau Kapitän, dürfen etwas tun, was alle Frauen gern tun, nach Herzenslust einkaufen! Warnemünde hat voraussichtlich etwas Aehnliches noch nicht erlebt. Da aber vermutlich das Haus, das so lange leer gestanden, einer gründlichen Reinigung bedarf, so würde ich Ihrer ältesten Tochter hier raten, eine Anzahl Scheuerfrauen mitzunehmen und vom Boden bis zum Keller reinigen zu lassen! Unterdessen werden Sie, Frau Kapitän, die Möbelhandlungen in Rostock unsicher machen und ohne Rücksicht auf das, was Sie hier in der Wohnung haben, eine neue Einrichtung für jedes Zimmer im neuen Hause anschaffen, und zwar muß alles vor vier Uhr morgen nachmittag dort sein! Mein Motorboot steht zu Ihrer Verfügung!"

„Aber, verehrter Herr, das kostet doch einen Haufen Geld, und wir —"

„Ja ich habe natürlich nicht angenommen, daß Sie das alles umsonst kriegen würden, und ich habe auch keine Ahnung, wie hoch sich die Ausgaben belaufen werden. Aber hier sind einmal fünftausend Mark für den Anfang. Wenn Sie mehr brauchen, gebe ich es Ihnen morgen."

„Aber wie sollen wir das Ihnen je zurückzahlen, Herr?" fragte die erstaunte Frau.

„Das sollen Sie überhaupt nicht! Ihr Mann hat mir einen großen Dienst erwiesen, und ich will ihm dafür eine freudige Ueberraschung bereiten. Auch Ihrer ältesten Tochter möchte ich eine Freude bereiten, weil sie ihre große Bewunderung für mich so offen an den Tag legt."

Das Mädchen warf den Kopf zurück.

„Er ist ein Betrüger, Mutter," sagte sie, „glaube ihm nicht! Die ganze Geschichte kommt mir verdächtig vor. Ich möchte wetten, die Banknoten sind falsch! Er will uns aus dem Haus haben, damit er uns bestehlen kann! Ich habe erst kürzlich so etwas Aehnliches in der Zeitung gelesen. Der Dieb bekam sieben Jahre."

Graf Tann lachte.

„Wie schlau Sie sind, Sie ungläubiges Geschöpf! Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen! Sagen Sie mal, sind Ihre Möbel hier fünftausend Mark wert?"

„Nein, das sind sie nicht!" versetzte das Mädchen rasch.

„Schön! Dann nehmen Sie die Scheine, tragen Sie sie auf die Bank und lassen Sie sich Goldstücke dafür geben! Ihre Mutter kann unterdessen hier Wache halten. Man wird Sie wahrscheinlich an der Kasse fragen, wo Sie die Scheine herhaben. Dann antworten Sie: Die Rostocker Bank hat sie heute um halb zwölf dem Grafen Tann von Schöllenbach gegen eine Tratte ausgezahlt."

(Fortsetzung folgt.)

Königlichen) Kreiskassen fortan die amtliche Bezeichnung „Staatliche Kreiskasse" zu führen haben.

* **[Voraussichtliches Wetter.]** Morgen, Mittwoch, den 26. April: Früh Tau und leichter Nebel, nachmittags starke Bewölkung, Gewitter und Regen, Wind stark. — Donnerstag, den 27. April: Nachts Regen, vormittags zunehmende Bewölkung, leichter Regen, ein wenig aufheiternd, Wind gering.

*ǂ **[Die Nachtigall ist da!]** Die Nachtigall, der beste unserer Natursänger, ist im Schloßpark bereits beobachtet worden. Das gegenwärtige Wetter dürfte aber selbst die unermüdliche Nachtigall nicht besonders zum Singen angeregt haben.

† **[Standesamtliche Nachrichten.]** In der Berichtsperiode wurden 4 Geburten angemeldet. 2 Eheschließungen fanden statt. — Sterbefälle: pens. Hilfsmagazin-Aufseher Karl Fuhrmann, 76 Jahre 11 Mon. alt, Brockau. Kaufmann Karl Tritzschler, 25 Jahre 7 Mon. alt, Brockau. Arbeiterkind Erwin Kowatsch, 4 Mon. 12 Tage alt, Klein Tschansch. Lokomotivheizerkind Ruth Katzer, 1/2 Jahr alt, Brockau. — Aufgebote: Metallarbeiter Fritz Fischer, Ohlau und Maria Radeck, Brockau.

† **[Krankheitsbericht.]** In der Woche vom 9. bis 15. April 1922 erkrankten im Landkreise Breslau an Diphtherie: in Kniegnitz und Zindel je 1 Person; an Kindbettfieber: in Lamsfeld 1 Person; an Vulvovaginitis gonorrh.: in Oderwitz 1 Person. — Es starben an Kindbettfieber: in Lamsfeld 1 Person; an Lungen- und Kehlkopftuberkulose: in Brockau und Hermannsdorf je 1 Person.

* **[Aufstellung von Denksteinen und Umfriedungen auf dem Friedhof.]** Um unnötige Wege zu verhindern, wird vom Gemeindevorstand nochmals darauf hingewiesen, daß das Aufstellen von Denksteinen, Tafeln und Einfriedigungen auf dem Gemeindefriedhofe nur dann zugelassen wird, wenn die schriftliche Genehmigung des zuständigen Ortsgeistlichen vorliegt, die Gebühr an die Gemeindekasse entrichtet ist und die Quittung dem Friedhofswart vorgelegt wird.

* **[Bekämpfung des Wuchers.]** Die schlesischen Behörden wenden nach wie vor der Bekämpfung des Wuchers ihr besonderes Augenmerk zu. In Breslau arbeitet auf diesem Gebiet die Wucherstelle beim Polizeipräsidium (Rosenthalerstraße 11/13) Hand in Hand mit der für die ganze Provinz Niederschlesien zuständigen Provinzialpreisprüfungsstelle beim Oberpräsidium (Breslau, Albrechtstr. 32) und der städtischen Preisprüfungsstelle in Breslau. In der Provinz wirken die örtlichen Preisprüfungsstellen mit den örtlichen Polizeibehörden (Wucherstellen) im engen Einvernehmen an der Bekämpfung des Wuchers zusammen. Allen Anzeigen wird nachgegangen und beim Vorliegen einer strafbaren Handlung mit Beschlagnahme und Strafanzeige eingeschritten. Die Behörden ersuchen das Publikum dringend um Mitarbeit bei ihrer Aufgabe. Jeder, der sich übervorteilt glaubt, möge der zuständigen Polizeibehörde seines Ortes von dem Vorgang Kenntnis geben, damit eingeschritten werden kann. Nur in Zusammenarbeit mit der Gesamtbevölkerung können die Behörden die Aufgabe lösen, der Verschärfung der Teuerung durch Wucher in jeder Form, wie übermäßige Preisforderung, strafbare Zurückhaltung Kettenhandel und andere unlautere Machenschaften entgegenzuwirken.

* **[Pferde-Verkauf.]** Am Mittwoch, den 26. April 1922, vormittags 10 Uhr, werden in Breslau auf dem Kasernenhofe des Reiter-Regiments 7 (frühere Kürrassierkaserne) ca. 20 überzählige Dienstpferde öffentlich meistbietend versteigert.

* **[Der Stern am Kragen]** Schaffner der Staatsbahn, die als Oberschaffner bezeichnet wurden, trugen neben dem geflügelten Rade einen Stern als Kragenabzeichen. Der Reichsverkehrsminister hat genehmigt, daß alle in planmäßigen Stellen der Eisenbahnoberschaffner beschäftigten Beamten den Stern am Kragen anlegen können. Eine Verpflichtung dazu besteht aber nicht. Auch soll eine Berechtigung zur Beibehaltung dieses Abzeichens bei der endgültigen Regelung der Dienstkleidung hieraus nicht hergeleitet werden.

* **[Die preußische Staatslotterie]** wird mit der im Juni beginnenden ersten Klasse völlig umgestaltet. Der Lospreis wird nur wenig erhöht, die Gewinne hingegen werden sehr erheblich gesteigert. In Zukunft kommen 2 Prämien zu je 1 Million und 2 Prämien zu je 1/2 Million zur Auslosung, sowie 4 Gewinne zu je 1 Million, 4 zu je 1/2 Million, zu 300 000, zu 200 000, zu 100 000 usw. Schon in den ersten 4 Klassen betragen die höchsten Gewinne 150 000 bis 300 000 Mark. Die Gewinnaussichten haben sich also erheblich gebessert. Die Gesamtsumme sämtlicher Gewinne beträgt über 306 Millionen Mark.

* **[Brockauer Mieterschutzverein und Wohnungslosenvereinigung.]** Dienstag, den 25. April 1922, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Volksgarten Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Reichsmietengesetz. — Die kommende Kommunalabgabenerhöhung. — Gasrechnungsnachzahlungen. — Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreicher Besuch dringend notwendig. Die Hausvertrauensleute werden ersucht, sich vollzählig einzufinden evtl. Vertretung zu entsenden.

* **[Bund deutscher Bodenreformer.]** Am Donnerstag, den 27. April, abends 7 1/2 Uhr, wird der Führer des Bundes, Herr Dr. Damaschke in der Aula des Matthias-Gymnasiums, Schuhbrücke 37, einen Vortrag über die großen Aufgaben der Gegenwart halten. Die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe sowie Freunde der Bewegung sind freundlichst hierzu eingeladen.

* **[Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Ortsgruppe Brockau.]** Am Mittwoch, den 26. d. Mts. abends 8 Uhr, findet eine außerordentliche Versammlung statt. Es wird erwartet, daß jeder dienstfreie Kamerad erscheint. Nichterscheinen ist unter Angabe der Hinderungsgründe dem Schriftführer (Walterstraße 5) schriftlich mitzuteilen. Die Vorstandssitzung beginnt 7 1/4 Uhr. Zur Versammlung sind die Mitgliedskarten mitzubringen. Die Kameraden, die einen Rentenbescheid haben, wollen denselben ebenfalls mitbringen. — Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Kegelabend bei Herrn Gastwirt Weigelt.

* **[Turnverein Friesen.]** Montag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, findet bei Hielscher eine außerordentliche Hauptversammlung statt. Wichtigster Punkt der Tagesordnung: Eintragung in das Vereinsregister. Der Vorstand tritt am Dienstag, den 25. April, abends 7 Uhr, daselbst zu einer Beratung zusammen.

* **[S. C. „Sturm 1916" Brockau.]** Morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, findet bei Hielscher eine Vorstandssitzung statt, zu welcher sämtliche Vorstandsmitglieder pünktlich erscheinen wollen.

* **[Stenographenverein Stolze-Schrey, Brockau 1913.]** Den Vorstandsmitgliedern zur Kenntnis, daß auf Mittwoch, den 26. April, abends 8 Uhr, die nächste Vorstandssitzung anberaumt ist. Versammlungsort ist das Speisezimmer des Genossenschaftsgasthofes. — Die Mitglieder werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, den 30. April, vormittags 1/2 11 Uhr, im großen Saale des Vereinslokal ein Wanderpreis im Korrektschreiben zur Ausschreibung gelangt. Alle Mitglieder werden aufgefordert, sich daran zu beteiligen. Der Verein hat keine Mittel gescheut, den Mitgliedern die Erringung eines wertvollen Preises möglich zu machen. Alles Nähere wird vor Beginn des Wettschreibens bekannt gegeben. Es muß auch auf pünktliches Erscheinen gehalten werden.

* **[M.-G.-V. „Frohsinn".]** Den Sangesbrüdern zur Kenntnis, daß die am Donnerstag stattfindende Übungsstunde aus einem zwingenden Grunde auf Sonnabend Abend um 7 1/2 Uhr verlegt ist. Pünktliches Erscheinen sowie zahlreiche Beteiligung an allen künftigen Übungsabenden muß jedes Sängers unerschütterlicher Wille sein, der es mit der Pflege des deutschen Männergesanges ernst nimmt.

Zedlitz. (Tot aufgefunden.) Hinter der Villa Zedlitz wurde am 21. ein Mann tot aufgefunden, der offenbar dort übernachtet hat und vom Tode ereilt wurde. Eine geleerte Schnapsflasche stand neben ihm. Nach den bei ihm vorgefundenen Papiere ist es der Bergarbeiter Hermann Keller, 59 Jahre alt, von Klosterstraße 136.

Provinzielles.

Schweidnitz. (Frau Poincares Großneffe am Schweidnitzer Stadttheater.) Direktor Moosbauer vom Stadttheater in Schweidnitz ist ein Großneffe der Gattin des französischen Präsidenten Poincare. — Moosbauer ist ein Urenkel des in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in München gestorbenen Hoftheatermusikers Moosbauer. Auch Frau Poincare stammt aus Bayern und zwar ist sie eine Enkelin dieses seligen Hoftheatermusikers Moosbauer. Ihre Mutter war als Erzieherin ins Ausland gegangen und sie heiratete dort den italienischen Kunstmaler Bennecci, der im Pariser Kommunistenaufstand erschossen wurde. Seine Tochter Henriette, eben jene Frau Poincare, war bereits zweimal verheiratet zuletzt mit einem steinreichen Franzosen namens Bazier. Es kam jedoch zur Scheidung, und bei dieser vertrat Poincare die Interessen von Frau Bazier, die er bald darauf zu seiner eigenen Gattin machte. Theaterdirektor Moosbauer, der ein kerndeutscher Mann ist, und im Weltkrieg als Vizefeldwebel focht, ist übrigens garnicht stolz auf diese Verwandschaft.

Löwenberg. (Ein unabgeerntetes Kartoffelfeld.) Bei Neuflachenseiffen gibt es noch ein Feld mit Kartoffeln, die im vorigen Herbst nicht eingeerntet worden sind. Sie gehören Leuten, die aus Brasilien zurückgekommen und nach kurzem Hiersein wieder dorthin zurückkehrten, weil es ihnen hier nicht gefiel. Konnten die Kartoffeln, die natürlich jetzt erfroren sind, nicht auf amtliche Anordnung geerntet werden?

Das Geheimnis

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Blütchen, Hautröte, Pickel, Pusteln usw. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit der echten

Krecheneford-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich.

Kattowitz. (Sämtliche Geigen gestohlen) wurden während der Osterfeiertage aus den Klassenzimmern der Volksschule in der Augustastraße. Die Diebe hatten es lediglich auf die jetzt teuren Musikinstrumente abgesehen.

Beuthen O.-S. (Das Gold im Keller.) Der Schuhmacher Schnurawa und dessen Mutter hatten von der Großmutter bezw. Mutter 2000 Mark in Gold und 900 Mark in Silber geerbt. Um den Goldschatz vor Dieben zu schützen, wurde das Geld in einem Topf und dieser in einen Eimer versteckt; der Eimer kam dann in den Kohlenkeller und wurde dort unter Kohle versteckt und noch etwas in die Erde vergraben. Der Hüttenarbeiter Walter Brontke wohnte im selben Hause und er muß von dem Goldschatz im Kohlenkeller Kenntnis erlangt haben, denn die Golderbschaft war eines Tages verschwunden. Brontke soll den Diebstahl ausgeführt haben. In der Zeit des Diebstahls hat er außergewöhnlich große Anschaffungen gemacht. Die Strafkammer Beuthen erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Hindenburg. (Vor Diebeshänden ist nichts sicher —) das mußte dieser Tage ein Anwohner der Schulstraße in Hindenburg Süd erfahren. Er hatte kürzlich eine Glucke gesetzt und ihr 12 Eier untergelegt. Aber bald danach mußte er schon feststellen, daß das Huhn auf dem leeren Neste saß, die jetzt so begehrten Eier hatte sich ein Spitzbube zu anderweitiger Verwendung hervorgeholt.

Von den Breslauer Theatern.

Lobetheater: Katte.

Das Schicksal jenes fridezianischen Oberleutnants von Katte gab Hermann Burte den Stoff zu seinem fünfaktigen Schauspiel. Dieses Schauspiel glich einem in Dialog gesetzten Abschnitt aus dem Geschichtskanon über die Episode Katte, das die unglückliche Liebe zur Prinzessin Wilhelmine als eine persönliche Note durchzieht. Auch der Dialog selbst wich nicht von der historischen Folie ab. Also kurz: Eine Reproduktion. Somit wäre über Burtes Schauspiel „Katte" erschöpfend berichtet, da der Inhalt als bekannt vorausgesetzt werden kann. Daß die geschichtstreue Wiedergabe dieser Episode denn auch den Regisseur des Filmes „Fridericus Rex" bewogen hatte, sich dieser stofflich als Unterlage zu bedienen, sei noch nebenbei erwähnt.

Die Breslauer Schauspielbühnen brauchen dringend nötig volle Häuser. (Welche Bühne brauchte sie nicht!) Klassiker, moderne Dramen und Lustspiele (selbst erotischen Inhalts, s. „Werwolf") vermögen das Breslauer Publikum nicht aus seiner Lethargie dem Schauspiel gegenüber aufzuwecken, obgleich diesem durch die Presse so eindringlich als möglich, die Art, wie ihm klassische und moderne Kunst dargeboten wird, vor Augen gehalten wurde. Von beiden Seiten ist fast kein menschliches Mittel unversucht gelassen worden. Dieses Mal mußte der Film seinen hilfreichen Arm leihen!? „Fridericus Rex" und sein ihm vorauseilender Ruf (auch Ruhm, wenn man will) sind zwei nicht zu übersehende Momente. Dazu befinden sich die Vereinigten Theater in der überaus glücklichen Situation, einen Künstler zu besitzen, der in diesem Film den Oberleutnant von Katte dargestellt hatte. Eine wirksamere Reklame kann es doch kaum geben. Also Herrn Burtes Schauspiel „Katte" auf den Spielplan gesetzt. Und siehe da, die Wirkung blieb nicht aus — — das Haus war fast ausverkauft. Hoffentlich noch recht viele Male. Denn, wenn jene Trägen erst gemerkt haben, wie der Göttin Thalia gedient wird, werden sie (so nehme ich an) ihren Tempel recht oft aufsuchen. Denn die Kunst ist ein Kult. Sorge deshalb das Publikum dafür, daß dieser Kult zur Kultur werde.

Und nun zur Aufführung selbst. Fest und straff wie aus einem Guß erstanden unter Julius Arnfeld Führung jeder der fünf Aufzüge. Szenisch fast jeder Akt eine Reproduktion. Darstellerisch hieß der Abend Friedrich Wilhelm Kaiser als Oberleutnant von Katte, der keinen Augenblick vergaß, daß er sich auf einer Schauspiel- und nicht auf einer Flimmerbühne befand. Schlicht und doch selbstsicher wuchs sein Katte zum Helden. Seinen Hauptgegenspieler, den alten König, stellte Paul Barnay. In Maske und Darstellung eine treffliche Kopie seines historischen Vorbildes, gab Direktor Barnay mit seinem rauhen Soldatenkönig eine prächtige schauspielerische Leistung. Seinen Fritz, den Kronprinzen, gab Max Schliebener die schmächtige Gestalt. Seine Mutter und Schwester verkörperten Magdalena Stoff und Martha Schild, letztere besonders anmutig, mit Anstand. Gut gab sich Karl Eckhoff als Feldprediger Müller, wie Gerhard Meinecke aus seinem Kriegsrat von Mylius machte, was zu machen war.

Nach jedem Aktschluß gab es lebhaften Beifall, der zum Schluß riesenhafte Dimensionen annahm, sodaß der Spielwart gerechterweise dabei nicht zu kurz kam.

Vereinigte Theater. Lobetheater. Heute, Dienstag, wird für Serie A der Kunstgemeinde und für Nichtabbonnenten Sardous „Madame sans gêne" gegeben. Morgen, Mittwoch, gelangt Burtes Schauspiel „Katte" in der bekannten Besetzung zur Aufführung.

— Thaliatheater. Heute, Dienstag, findet die letzte Aufführung des Lustspieles „Lili Grün" statt. Morgen, Mittwoch, gelangt die Gerichtskomödie „Kaiser contra Kaiser" unter Alexander Marichs Spielleitung zur Erstaufführung. Beschäftigt sind die Damen Magdalena Berling, Käthe Habel-Reimers, Friedel Knaack, Gertrud Meinz, die Herren Hugo Claus, Gottfried Falkenhausen, Alfred Habel, Walter Leopold, Alexander Marich, Robert Meyn, Ludwig Urbach. „Kaiser contra Kaiser" beherrscht den Spielplan der ganzen Woche.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute und täglich: „Der Tanz ins Glück". Sonntag Nachmittag: „Der Raftelbinder".

Tann von Schöllenbach.

Ein Börsenroman von Barr-Runkel.

51] (Nachdruck verboten.)

„Wenn man dann noch weiter fragen sollte, wieso Sie zu den Scheinen kommen, so erklären Sie, Graf Tann sei Eigentümer mehrerer Schiffe, und Ihr Vater sei Kapitän des größten davon! Sagen Sie nichts von dem ‚Rajah', denn Ihr Vater hat jetzt das Kommando eines doppelt so großen Dampfers! Ich habe Banknoten genommen, weil sie leichter zu tragen sind; aber wenn Sie erst das Geld haben, hoffe ich, Sie werden tun, was ich wünsche, und das Haus so rasch wie möglich verlassen, damit ich ungestört die Möbel stehlen kann!"

„Sind Sie denn Graf Tann?" fragte die Mutter ganz erschrocken.

„Ja, Frau Kapitän, und ich möchte Sie und die holden Damen hier um eine Gefälligkeit bitten! Sagen Sie niemand etwas davon, daß Ihr Gatte und Vater wieder hier ist! Wir möchten alle beide diese Tatsache noch eine Zeitlang geheimhalten, und ich bin fest überzeugt, vier Damen können ein Geheimnis bewahren, wenn es auch ein Mann nicht kann!"

„Es ist doch nichts passiert?" fragte die beunruhigte Frau.

„Gar nichts! Es handelt sich nur um sein neues Schiff, das in Swinemünde liegt, wohin er übermorgen früh fahren muß."

So energisch und arbeitsam die Familie des Kapitäns auch war, so wie in den anderthalb Tagen und in der Nacht dazwischen hatten sie wohl nie vorher in ihrem Leben geschafft. Kein Auge hatten sie während der Zeit geschlossen. Aber um fünf Uhr nachmittags war alles in glänzender Ordnung, wenn auch die älteste Tochter noch nicht ganz befriedigt war. Um sechs Uhr hatte Graf Tann die Freude, den Kapitän in sein Besitztum einzuführen und ihm sein lebendes und totes Inventar vorzuführen. Dann eilte er zur Bahn und nahm den nächsten Schnellzug nach Berlin

8. Kapitel.

Vom Stettiner Bahnhof, Berlin, führte eine Droschke den Grafen Tann aufs schnellste nach seiner Wohnung, wo er sich's nach all den Strapazen recht bequem machte. Tagelang ließ er den Strom der Großstadt an sich vorbeifließen, Tag für Tag schlenderte er durch die elegantesten Straßen des Westens mit der anmutigen Lässigkeit des vollendeten Lebemannes und erregte den Neid derjenigen, die vom Glück nicht so begünstigt waren, wie er. Seine Augen suchten beständig etwas und hafteten manchmal mit starrer Absichtlichkeit auf einer Mädchengestalt, um sehr bald enttäuscht weiter zu wandern. Es war nicht die Richtige gewesen!

Dieser Periode der Untätigkeit bereitete ein Telegramm von Keller ein jähes Ende. Der „Rajah" war danach in Swinemünde eingelaufen und wartete auf weiteren Befehl.

Tann nahm heute sein zweites Frühstück zu Hause ein, denn am Morgen war telephonisch angerufen worden, und als er den Hörer ans Ohr genommen, hatte er die leise, bescheidene Stimme von Konrad Schwarz erkannt, der irgend etwas über den „Rajah" redete. Tann hatte eine gewisse Abneigung gegen das Telephon und zeigte bei seiner Benutzung oft eine Ungeduld, die er den größeren Uebeln des Lebens gegenüber meist vermissen ließ. Er rief dem guten Herrn Schwarz zu, weiter vom Apparat fortzutreten, näher zu kommen, lauter zu sprechen, und schließlich erklärte er ihm, er könne durchaus nichts verstehen und müsse den Börsenmann bitten, ihn am Nachmittag um halb drei in seinem Hause aufzusuchen, vorausgesetzt, daß die Angelegenheit wichtig genug sei, die Fahrt von Wannsee nach dem Pariser Platz zu rechtfertigen.

Beim zweiten Frühstück wurde Tann Keller's langes Telegramm überreicht, und nachdem er es gelesen hatte, lächelte er bei dem Gedanken, daß das Eintreffen der Botschaft fast mit des Herrn Schwarz Besuch zusammenfiel, und daß dieser Herr wohl eine ganz hübsche Summe dafür bezahlen würde, das Telegramm lesen zu dürfen, wenn er überhaupt von dessen Existenz gewußt hätte. Der junge Graf nahm an, daß der Börsenfürst anfange unruhig zu werden, weil der „Rajah" noch nicht in Lissabon angekommen war, wo seine Sendlinge zweifellos warteten. Trotzdem Tann angeblich die telephonische Meldung nicht hatte verstehen können, hatte er doch ganz deutlich gehört, daß Schwarz soeben erfahren hatte, der Graf sei jetzt Eigentümer des „Rajah". Er wünsche, den langsamen aber sicheren Dampfer zu chartern. Aber der junge Mann konnte sich das Vergnügen nicht versagen, den schlauen Gegner einem Kreuzverhör zu unterwerfen. Er hatte schon seit mehreren Tagen eine Annäherung des geriebenen Fuchses erwartet, und jetzt kam sie fast zu spät, denn Tann hatte einem Diener bereits Auftrag gegeben, ihm für den Nachtschnellzug nach Swinemünde einen Platz zu belegen.

Der junge Edelmann empfing den ältlichen Geldmann nicht unten in seinem Arbeitszimmer, wie es vielleicht am passendsten gewesen wäre, sondern begrüßte ihn in seinem geräumigen vornehmen Salon im ersten Stock, wo Tann, der es als Junggeselle nicht so genau nahm, gemütlich seine Zigarre rauchte. Er eröffnete die Unterhaltung damit, daß er seinem Besuch gleichfalls eine Importe anbot, die jedoch abgelehnt wurde. Herr Schwarz rauchte offenbar überhaupt nicht.

Der feige alte Herr war augenscheinlich sehr nervös und fühlte sich sehr unbehaglich. Er saß auf der äußersten Kante des eleganten Stuhles und schien nicht recht zu wissen, was er mit seinen Händen anfangen sollte. Die Benachrichtigung, die ihm zuteil geworden war, daß nämlich Graf Tann der neue Eigentümer des „Rajah" sei, hatte Schwarz sehr in Unruhe versetzt. Sein Benehmen verriet dies deutlich dem nonchalanten jungen Mann, der tief in einen Sessel zurückgelehnt den Besucher mit unendlicher Ruhe und einem Gesichte betrachtete, das geradezu engelhafte Unschuld ausdrückte.

„Es tut mir wirklich leid, daß Sie nicht rauchen," bemerkte Tann in schleppendem Ton. „Ihre Enthaltsamkeit beraubt Sie eines großen Lebensgenusses!"

(Fortsetzung folgt.)

Freie evangelische Gemeinde Brockau, (Güntherstr. 21.)
Donnerstag, den 27. April.
Abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Pred. Kuwatsch.

Familien-Anzeigen gehören in die „Brockauer Zeitung".

Bekanntmachung.

Durch allzu großen Publikumverkehr bei Abrechnung der Reichseinkommensteuer sehe ich mich veranlaßt, die Gemeindekasse Zimmer 4/5 und das Steuerbüro Zimmer 11 Dienstag und Donnerstag bis auf weiteres zu schließen, um die Aufarbeitungen der zu erledigenden Sachen zu beschleunigen.

Brockau, den 24. April 1922.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Bekanntmachung.

Die am 27. März 1922 beschlossenen Nachträge zur Friedhofsordnung und Friedhofsgebührenordnung sind von der Aufsichtsbehörde genehmigt. Sie liegen in der Zeit vom 24. bis 29. April 1922 während der Dienststunden in der Gemeindekasse öffentlich aus und treten in Kraft.

Brockau, den 24. April 1922.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Versicherungen gegen Hagelschaden.

Ich nehme Veranlassung, den Grundbesitzern des Kreises die Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden auf das dringendste zu empfehlen.

Besonders den kleineren Grundbesitzern kommt die Versicherungsnahme bei eintretender Verhagelung sehr gut zu statten, um so mehr, als die Versicherungskosten verhältnismäßig gering sind.

Breslau, den 3. April 1922.

Der Landrat.
I. V.: gez. Garbotz, Rechnungsrat, Kreissekretär.
Vorstehendes wird hiermit bekannt gemacht.
Brockau, den 24. April 1922.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Sperrt die Tauben ein.

Gemäß §§ 59, 60 der Kreisordnung wird unter Bezugnahme auf die Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Breslau vom 9. 6. 1890 (Amtsblatt Seite 180) im Interesse der Volksernährung zum Schutze der jungen Saat und der Ernte die Einsperrung der Tauben im Amtsbezirk Brockau während der Saat- und Erntezeit angeordnet.

Als Saatzeit gelten die Monate April bis 15. Mai, September und Oktober. Als Erntezeit: die Monate Juli und August.

Wer der ihm hierdurch auferlegten Verpflichtung nicht nachkommt, wird nach § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. 4. 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Brockau den 24. April 1922.

Der Amtsvorsteher.
Dr. Pause.

Bekanntmachung.

Der Gemeinde entstehen dauernd große Kosten dadurch, daß Kinder Sand und Steine in die auf der Straße befindlichen Hydranten und Schieber der Wasserleitung werfen.

Die Polizei ist angewiesen worden, diesem Unfug energisch entgegenzutreten, und die Schuldigen zur Anzeige zu bringen. Die Eltern werden gebeten mit aller Strenge darauf hinzuwirken, daß der Unfug unterbleibt.

Brockau, den 24. April 1922.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Oberschlesier überall!

Wer über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet sein will der bestelle bei der Post den

oberschlesischen Wanderer
(Bezugspreis monatlich 25 Mk.)
die älteste und bei weitem verbreitetste Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.

Wer Personal oder Stellung sucht,
etwas kaufen oder verkaufen will,
wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anknüpfen will

erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige im „Wanderer." — Zur Zeit werden von vielen Leuten, die das polnisch werdende Gebiet verlassen wollen, neue Existenzen im Reiche gesucht. Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gastwirtschaft oder Gut verkaufen will, erreicht dies **mit verblüffendem Erfolg durch eine Anzeige im „Wanderer", Gleiwitz.**

Die 37 mm breite Zeile kostet 4.— Mark.

Anzeigen für den „Wanderer" werden in der Geschäftsstelle der „Brockauer Zeitung" ohne jeden Aufschlag entgegengenommen.

Gebrauchte Schulbücher
für die Mittelschule.

Rechnenbuch, Heft 6 und 8, Verlag Moritz Diesterweg.
Geschichtsbuch, Heft 1—2, Verlag Ferdinand Hirt & Sohn, Leipzig.
Erdkundenbuch, Heft 1, Verlag Ferdinand Hirt, Breslau.
Physik 1. Teil, Verlag Trewendt & Granier's Buchhandlung.
Französisches Lesebuch, 2. Teil und **Schmeil Leitfaden der Zoologie.** Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig.
Von obigen Büchern ist nur je **1 Exemplar** erhältlich.

E. Dodecks Buchhandlung.

1 steht fest
schnell und sicher
verkaufen Sie
durch 1 Anzeige
in der
„Brockauer Zeitung".

Gardinen größte Auswahl
Tüll-Bettdecken
verkauft zu allbekannt billigsten Preisen
Maria Leder
Sächs.Gard.-Spez.-Handlg.
Luisenplatz 14 I.
Breslau a. Zirk. Kein Laden.

Ausländische
Briefmarken
in gross. Auswahl
(Satz- und Einzelverkauf)
zu konkurrenzlos billigen Preisen in
E. Dodeck's Buchhdlg.
Bahnhofstrasse 12.

Moderne Tapeten
liefern konkurrenzlos billig, Wiederverkäufer höchst. Rabatt. Musterkarten franco geg. franco
W. Quintern & Co.,
Breslau,
Viktoriastrasse 48.

Nur für
Wiederverkäufer
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Spez. Wolle & Garne
H. Schwersenz
Breslau, Höfchenstr. 70

Schlafzimmer
Küchen
Einzel-Möbel
Möbel-Fahnroth
Breslau, Neudorfstr. 13.

Wir suchen zu kaufen:
einen Personenkraftwagen
einen Lastkraftwagen
Gefl. Angebote mit näheren Angaben über den Wagen und Preis an:
Farbig & Kühn G.m.b.H.
Waldenburg Schles.

Schlumacher ist der Name des in seinem nach ihm benannten Wetterkalender sagt, wie das Wetter an jedem einzelnen Tag des Jahres 1922 ist. Wer's bezweifelt, höre, wie einige von den vielen Anerkennungen lauten: „Es ist staunenswert, wie genau das Wetter vorausgesagt ist. R. O. in Bielefeld. „Der Wetterkalender ist mir während des ganzen Jahres ein ganz zuverlässiger Wegweiser für meine Unternehmungen gewesen, sodass ich ohne ihn nicht mehr sein möchte." Gr. Sp. in Mainz. Weitere Anerkennungen kostenlos durch den Veduka-Verlag Dillingen a. D. Der Kalender kostet nur Mk. 8.— und ist durch die Geschäftsstelle bezw. Buchhandlung dieser Zeitung zu beziehen.

Gesichts-Ausschlag
Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Gedruckte
Schul-Bücher
für die Volksschulen
sowie
sämtliche
Schulutensilien
hält vorrätig
E. Dodeck's Buchhandlung

1877 45 Jahre **1922**
Fachmann in der Optik.
Optiker Garai, Albrechtstr. 4.

Geschlechtskranke!
Rasche Hilfe! Doppelte Hilfe.
Jeder Geschlechtskranke verlange im ureigenst. Interesse ausführl. belehrende Broschüre über Marinestabsarzt Dr Dammanns Heilmittel gegen Harnröhrenleiden (Ausfluß frisch u. veraltet), gegen Syphilis, auch ohne Einspritzung, ohne Salvarsan, Quecksilber und sonstige Gifte, unauffällige Anwendung, keine Berufsstörung, Mannesschwäche, sexuelle Neurasthenie (in jedem Alter u. bei jeder Krankheitsdauer) Weißfluß, schnelle Heilung, bequeme Anwendung. Zusendung kostenlos ohne jede Verpflichtung in verschl. Brief ohne Absender geg. 4 Mk. (auch Marken) f. Doppelbrief-Porto, d.
Dr. med. H. Seemann G.m.b.H. Sommerfeld 241
(Bez. Frankfurt/O.) Lange Jahre bewährt. Tausende freiwill. Dankschreiben. Persönliche Untersuchung, Beratung u. Behandlung nur in den Sprechstunden der Dr. Dammann'schen Heilanstalten:
Berlin, Potsdamerstr. 123B., 9-12. 4-7. Sonnt. 10-12.
Breslau, Gräbschenerstr. 41 9-11. 3-6. Sonntags 10—12. (Mittwoch keine Sprechstunde.)
München, Theresienstr. 5. 10-1. 4-6. Sonnt. 10-12.
Zusendg. der Broschüren erfolgt nur ab Sommerfeld. Leiden genau angeben!

Lungen- und Asthmakranke!
Verzaget nicht! Wer bisher vergeblich hoffte, wird sicher geheilt! Alle die an Tuberkulose, Lungenleiden, Lungen- und Brustverschleimung, chron. Asthma, hochgradigem Lungenleiden, (Lungenspitzenkatarrh) hartnäckischer Bronchitis, chron. Husten, Nachtschweiß erkrankt sind, heilt der **Heilkräutertee Gibrolin** in 8 Tagen unter voller Garantie. Preis pro Paketchen 15 Mk. Gribolin stellt alle für obige Krankheiten existierenden Medikamente in den Schatten und jeder Arzt staunt über den Erfolg. Versand per Nachnahme.
Saarländischer Neuheitenvertrieb
Saarbrücken 3.—760.

Der „Deutsche Sport"
ist die verbreitetste
Sportzeitung.
Ausführliche Berichte, sorgsamste Informationen über alle deutschen und die wichtigsten ausländischen Rennen.
Ausführlicher Traberteil.
Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19.
Abonnement
nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Allerbeste Qualitäten
Frühjahrs - Strumpfwaren
und Strickgarne
noch zu sehr billigen Preisen.

Feinste hauchdünne Florstrümpfe, schwarz, lederfarben und weiß, Hochferse u. Doppelsohle Paar 45.—, 35.— u.	28,—
Hauchdünne Seidenflorstrümpfe, Hochferse u. Doppelsohle, schwarz,	Paar 82,—
1 mal 1 gestrickte prima Mako-Damen- u. Kinderstrümpfe in echt diamantschwarz, weiß und lederfarben	
Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	
Paar 16,- 18,- 20,- 22,- 24,- 27,- 30,- 33,- 36,- 39,- Mk	
Strapazier-Vigogne-Socken . . . . Paar 8,— u.	6,75
Beste Vigogne-Socken, mittelstark u. feinfädig . . .	Paar 22,60
Schwarze mittelstarke prima Mako-Socken . . .	Paar 25,—
Elegante, feinfarb. Herrensocken für Halbschuh . .	Paar 21,—
Schwarz u. lederfarben 4 fach prima Strickgarn	Lage 15,—
Braun u. grau meliert 4 fach prima Vigogne . .	Lage 16,—
Bestes, doppelt gezwirntes, echt diamantschwarz, lederfarben u. grau Doppelgarn	Lage 19,—

Gebleichte und ungebleichte Estremadura in allen Stärken.
Richard Rother, Friedrichstr. 23
Breslau, Eckhaus Zimmerstraße, 1 Min. vom Sonnenplatz.

Umpreßhüte nach neuesten **Formen**
Umarbeitungen, Anfertigung einfacher und eleganter Hüte, **Linonformen,** sowie **Damen-, Backfisch-** und **Kinderhüte**
Urbainczyk, Walterstrasse 5.

Der heitere Fridolin
Nr. 13 Halbmonatschrift für Sport, Spiel, Spaß und Abenteuer **Nr. 14**
ist in unserer Expedition im Abonnement und einzeln zu beziehen.

Lobe-Theater.
Dienstag 7½ Uhr:
(Kunstgemeinde Serie A)
Madame sans gene.
Mittwoch 7½ Uhr:
Katte.
Donnerstag 7½ Uhr:
(Kunstgemeinde Serie B)
Madame sans gene.
Freitag 7½ Uhr:
Bühnenvolksbund Nr. 3000—3690
Kabale und Liebe.
Sonnabend 7½ Uhr:
Katte.

Thalia-Theater.
Dienstag 7½ Uhr:
zum letzten Male
Lili Grün.
Mittwoch 7½ Uhr:
Zum **1.** Male
Kaiser contra Kaiser.
Donnerstag und täglich:
Kaiser contra Kaiser.

Schauspielhaus.
Operettenbühne—Tel. Ring 4525.
Dienstag u. täglich 7½ Uhr:
Der Tanz ins Glück . . .
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Der Rastelbinder.
abends 7½ Uhr:
Der Tanz ins Glück . . .

Liebich-Theater.
Täglich 7½ Uhr:
Sylvester Schäffer
und das großartige
April-Programm

Schauburg
Viktoria-Theater.
Täglich
2 Vorstellungen
5 und 8 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr
3-Stunden-Programm
Theater- Variété- Film- **Schau**

OPERN-Textbücher
sind in E. Dodeck's Buchhdlg. zu haben.

Blaue Marinemütze am Ostermontag, 1—3 nachm., an der Brockauer Gasanstalt verloren. Abzugeben bei **Hippe,** Grüner Weg 3.

Mädchen oder Frau
stundenweise zur Bedienung bald gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Dauernden
Nebenverdienst
für jed. geeignet, sofort zu vergeben. **Kein** Rückporto erforderlich.
Verlag Menschen,
Leipzig-Gohlis.

Die vorschriftsmäßigen
Gehalts-zahlungsaufforderungen
an die Girokasse nebst Quittungen sind in Päckchen zu **25** Stück in der **Expedition der „Brockauer Zeitung"** zu haben.